

Sonderdruck aus

Gymnasium

Zeitschrift
für Kultur der Antike
und Humanistische
Bildung

Band 117 · Heft 3 · Mai 2010

Herausgegeben von
MARKUS JANKA
ANDREAS LUTHER
ULRICH SCHMITZER



Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg
2010

of the poem“, mit der teils banalen, teils irreführenden Erläuterung: „Theocritus can speak of Polyphemus, but Polyphemus cannot speak of Theocritus; while the poet can prepare us for the appearance of his character, nothing can prepare us for this character's sudden disappearance and his replacement by the voice of the poet“. P. übersieht die ringförmige Anlage des Gedichts: V. 80f. greift zurück auf den Anfang, V. 7–18, und schließt den rahmenden Bericht ab, vgl. bes. V. 81 ὄσον δὲ δι᾿αῖ' ... mit V. 7 οὐτω γοῦν ὄαυσα δι᾿αῖ' ὁ Κύκλωψ ... Von einer „sudden disappearance“ der Person des Kyklopen kann keine Rede sein.

Trotz der genannten Schwächen in Begrifflichkeit und Textverständnis enthält P.s Buch jedoch durchaus auch treffende Beobachtungen zu charakteristischen Besonderheiten der Hirtendichtung Theokrits. Dies gilt z.B. für das Element der ‚theatricality‘ (vgl. o.). P. hebt grundsätzlich zu Recht die signifikante Bedeutung des bukolischen Rollenspiels hervor, s. z. B. S. 93f. (zum Einfluß Homers): „... But Theocritus has turned the Homeric rustics' disguise into deliberate theatricality ... Even the most heart-felt song is a kind of role play“ (mit Hinweis auf idd. 3 und 11). „Real herdsmen sing while they are working, but the songs of the *Idylls* are always a performance“ (vgl. aber auch ‚Liebeslied‘ und ‚Arbeitslied‘ in dem von P. zu diesem Punkt nicht berücksichtigten *Idyll* 10,21 ff. und 38 ff.).

Im ganzen hinterläßt P.s Buch einen zwiespältigen Eindruck. Auch zutreffende oder zumindest diskussionswürdige Interpretationen werden nicht selten durch Fehler oder Ungenauigkeiten beeinträchtigt. Die Sekundärliteratur wird nicht immer angemessen berücksichtigt (ergänzungsbedürftig z. B. S. 12, Anm. 29 zu id. 24 oder S. 68f. und 79f. mit Anm. zu idd. 1, 3, 7, und 11: der Verf. scheint die Forschungsberichte zu Theokrit, *Lustrum* 37, 1995 [1996] und 41, 1999, nicht zu kennen).

Bonn/Münster

Adolf Köhnken

SILKE DIEDERICH: *Römische Agrarhandbücher zwischen Fachwissenschaft, Literatur und Ideologie*. Berlin, New York (De Gruyter) 2007. Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte: 88. XI, 458 S. € 118,-.

Die römische Fachschriftstellerei ist im vergangenen Jahrzehnt zunehmend in den Blick der Forschung geraten, wobei nach realienkundlichen und politischen Lesarten zuletzt ihre literarische Dimension ins Zentrum rückte. Eine Reihe von Tagungen hat sich der Gattungen fachwissenschaftlicher Literatur, der Fachsprachen, ihrer spezifischen Rhetorik, ihres Publikums und des soziokulturellen Umfelds ihrer Autoren angenommen.¹ In diesem Zusammenhang ist auch der besprochene Band zu betrachten. Bei ihm handelt es sich um die gekürzte und bearbeitete Fassung der Habilitationsschrift der Autorin (Univ. Trier, 2005), die den römischen Agrarschriftstellern Cato, Varro, Columella und Palladius gewidmet ist. Vergils *Georgica* und Plinius' *Naturalis Historia* werden nur sporadisch berücksichtigt, was aus arbeitsökonomischen Gründen nachvollziehbar, inhaltlich jedoch nicht zu begründen ist.

¹ Exemplarisch seien folgende Tagungsbände genannt: W. Kullmann (Hrsg.), *Gattungen wissenschaftlicher Literatur in der Antike*, Tübingen 1998 (*ScriptOralia* A 22); M. Horster/Chr. Reitz (Hrsgg.), *Antike Fachschriftsteller. Literarischer Diskurs und sozialer Kontext*, Stuttgart 2003 (*Palingenesia* 80), sowie der ebenfalls von Horster und Reitz herausgegebene Folgeband „Wissensvermittlung in dichterischer Gestalt“, Stuttgart 2005 (*Palingenesia* 85); Th. Fögen (Hrsg.), *Antike Fachtexte*, Berlin 2005.

Die Arbeit ist in drei gleich umfangreiche Teile gegliedert, die dem agrarwissenschaftlichen Gehalt der Texte (11–155), den literarischen Techniken (156–271) und den vermittelten Werten (272–401) gewidmet sind. In dieser strikten Dreiteilung reflektiert D. den von Bernd Effe geprägten Begriff der ‚Transparenz‘ fachwissenschaftlicher Texte für unterschiedliche Problemstellungen und postuliert ihre jeweils separate Analyse, sozusagen ‚Schicht für Schicht‘. Das sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass ihre Annäherungsweise grundsätzlich vom Literarischen her erfolgt und realienkundliche oder naturwissenschafts- und technikhistorische Fragestellungen im engeren Sinne hier nicht zu erwarten sind.

Der erste, dem agrarwissenschaftlichen Gehalt gewidmete Teil erscheint daher auch als der schwächste des Bandes. D. stellt hier die nicht nur durch *ratio*, sondern auch durch magische Vorstellungen geprägten Handlungsweisen des Landbesitzers in den Vordergrund. Problematisch erscheinen die im Rahmen des Resümees versuchten, stark verallgemeinernden Übertragungen der gewonnenen Erkenntnisse auf moderne Konstellationen, etwa in Bezug auf den Umgang mit Magie in Antike, Renaissance und Gegenwart (151 ff.).

Der zweite Teil „Das Agrarhandbuch als literarisches Kunstwerk“ ist nicht nur formal das Zentrum des Bandes. Hier wird die große zeitliche, inhaltliche und formale Vielfalt der von D. ausgewählten Schriften deutlich: Für ihre Cato-Analyse stellt sie das Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit in den Mittelpunkt; bei Varro das Dialogische, bei Columella und Palladius die literarische Mischform von Fachprosa und Lehrdichtung, die sie auf ihre Funktionalität hin untersucht. Alle Analysen operieren hier sehr nah am Text, sind klar und gut nachvollziehbar dargestellt.

Der dritte Teil, „Das Agrarhandbuch als Initiation in Habitus und Wertewelt der landbesitzenden Eliten“, arbeitet literarische Themen und Motive heraus, die für die Darstellung des Landlebens in allen Bereichen der römischen Literatur von Bedeutung sind. Dazu gehören der Stadt-Land-Gegensatz, das Verhältnis zwischen dem Leben auf dem Lande und demjenigen in der *aetas aurea* sowie die dem Land und seinen Bewohnern eigene *simplicitas* und Sittenstrenge, die der städtischen Dekadenz und Sittenlosigkeit topisch gegenübergestellt werden.

Die klare Strukturierung und die Zusammenfassung der jeweiligen Teilergebnisse in Resümees erleichtern die Handhabung des Buches sehr. Nach der Lektüre fragt man sich jedoch, ob eine Konzentration auf den zweiten und dritten Teil der Arbeit nicht insgesamt besser getan hätte. Die Autorin scheint dies vorwegzunehmen, indem sie Themen, die man nach ihrer klaren Systematik erst später erwartet hätte, gelegentlich bereits in den ersten Teil integriert, z. B. die Überlegungen zu der Relevanz griechischer Agrarliteratur für Cato, zu Varros Autorenlisten, seiner Definition der *ars* etc. Hier wäre ein lektorierender Eingriff hilfreich gewesen, der den inhaltlichen Stärken des Buches mehr Raum verschafft und es passanter dazu geführt hätte, dass die Seitenangaben des Inhaltsverzeichnisses mit der Realität übereinstimmen. Der intendierten Rezeption des Buches über die Fachgrenzen hinweg wäre zudem mit Übersetzungen der behandelten Passagen der lateinischen Literatur gedient gewesen.

Diese Wünsche sollen aber den insgesamt guten Eindruck nicht schmälern: ein technisch wie inhaltlich über weite Strecken solide gemachtes Buch, das einen hilfreichen und gut lesbaren Zugang zu aktuellen Forschungstendenzen im Bereich der römischen Agrarschriftstellerei bietet.